

Fundbericht

KG Haselbach, MG Niederhollabrunn, VB Korneuburg
ÖK 40, N 154 mm, O 64 mm

Frühe Bronzezeit, Hoch-Spätmittelalter, Neuzeit, Zeitgeschichte

Grabung Michelsberg 2011



In den Monaten Juni bis Mitte September 2011 wurde am Michelsberg, die 2010 begonnen Grabungen an den vermuteten Kirchenbauten weiter fortgesetzt.

Ziel der Grabung 2011 war es die 2010 begonnenen Flächen weiter zu untersuchen, bzw. eine Flächenerweiterung um die Quadranten Q 40, 41, Q 44, 45 und Q 48, 49 anzustreben.

Die Grasnarbe und die dünne Humusaufgabe von ca. 30 cm wurden maschinell auf der zweiten, westlich anschließenden Fläche von 25 x 20 m abgeschoben.

Diese Fläche wurde in die Quadranten Q 30 bis Q 49 eingeteilt. Außerdem wurden mit Bausicherungsmaßnahmen im Apsisbereich begonnen.

2. Weltkrieg

Neben der bereits 2010 entdeckten und dokumentierten Reste der Luftbeobachtungsstation der deutschen Wehrmacht wurden in den Quadranten Q 40 und Q 44 Reste von Schützengräben entdeckt, die sowohl die Estriche als auch Mauerwerk durchstieß. An Funden kamen zahlreiche Blech- und Eisenteile, sowie Betonbrocken, Glas und Kabelhalterungen aus Keramik zum Vorschein.

Barocke Kirche (1741 – 1785)

Die Mauern der barocken Kirche konnten bereits in PL 1 (30 cm unter Grasnarbe) an mehreren Stellen festgestellt werden. Die Apsis lag in den Quadranten Qu 14, 15 und 19. Sie war mit 1,8 m mächtigen Fundamenten über 2 m in den Hang eingetieft. Der gewachsene Boden konnte 2011 in einer Tiefe von... erreicht werden. Die Apsis war im vordersten Bereich komplett ausgerissen, die mächtigen Steine des Fundaments dürften wieder verwendet worden sein. Direkt vor der Apsis fand sich ein aus Kalksteinen und Ziegeln gemauerter 3 x 2 m großer, 1,5 m eingetiefter Quader, der im nordöstlichen Bereich ausgebrochen war, er diente als Fundament für den Hochaltar. Die Fundamente des Kirchenschiffes konnten an der Südseite auf einer Länge von ca. 13,5 m in den Qu 12 – 14 nachgewiesen werden. An der Außenseite fanden sich zwei Anbauten Anbau Süd 1, hatte rechteckige Form von den Maßen ca. 7,30 x 5 m und eine Mauerstärke von ca. 0,8 m. Diesem Anbau in 2 m Entfernung, westlich anschließend, war Anbau Süd 2 mit den Maßen 4,5 x 4 m gelegen. Die Mauerstärke dieses Anbaues betrug 1,1 m. Auf der Kirchenschiffinnenseite, im Bereich dieses Anbaues, in Qu 6, konnte das barocke Fußbodenniveau erfasst werden. Auf einer harten Estrichschicht lagen insitu



Mauerziegel aneinandergereiht, an einigen Stellen fanden sich noch Reste von Marmorplatten, die auf den Ziegeln aufgebracht waren. Dieser Anbau kann als Fundament eines Seitenaltars gedeutet werden. Analog ergab sich genau auf der gegenüberliegenden Seite ebenfalls ein Anbau, der auch als Fundament eines

Seitenaltars gedeutet werden kann. Das von der mächtigen Mauerinnenkante in Qu 12 etwa 20 cm starke Ziegelband, welches den Abtrennungsbereich zwischen Hochaltar und Kirchenschiff abgrenzen sollte, wurde 2011 abgetragen.

Das nördliche Kirchenfundament konnte in den Quadranten Qu 21, 22 sowie 18, 19 und in den Quadranten Qu 48, 49 nachgewiesen werden. Bemerkenswert dabei ist, dass nur wenig aufsteigende Mauerreste vorhanden waren, mächtig ausgeprägt waren die Fundamente. Anbau Nord 1, mit den Maßen 7,5 x 5 m, der in Machart dem Südanbau 1 gleich kommt, wurde bereits 2010 erfasst.

Der Maueraufbau konnte bereits 2010 dokumentiert werden.

In den neuen Quadranten 40, 41 und 44, 45 wurden übereinander, verschieden starke Lehmeestriche angetroffen, welche in Qu 40 und 44 durch weltkriegszeitliche Laufgräben ausgerissen waren. Diese vorerst älteren, schräg verlaufenden Estriche, die über einer vorbarockzeitlichen Ziegelmauer auslaufen, sind möglicherweise bei einem Umbau der vorbarockzeitlichen Kirche entstanden.

Vorbarockzeitliche Mauerreste

Dass Vorgängerbauten zu dieser Barockkirche vorhanden gewesen sein müssen, ist aus vielen Urkunden eindeutig nachgewiesen¹. Mauerreste die mit Sicherheit nicht zur barocken Kirche gehört haben sind in mehreren Grabungsbereichen ans Tageslicht getreten. Eine ca. 5,5 m lange und 0,7 m breite Mauer aus Kalksteinen mit Lehmörtel verbunden konnte bereits 2010, genau unter dem Fundament des Weltkriegsbaues WK 2 in den Quadranten Qu 21 und Qu 22 entdeckt werden. In diese Mauer befand sich auch in Q 22 ein mit eingemauerten Mühlstein. Der Betonring von WK 2 lag an zwei Stellen direkt am alten Fundament auf. Dieses Fundament wurde auch vom barocken Anbau Nord 1 im Randbereich überlagert. Weitere Mauerreste, die vermutlich nicht zur Barockkirche gehören fanden sich auch noch in der Nordhälfte von Nordanbau 1. In Q 23 wurden mehrere Bauteile entdeckt, die jedoch keinen Zusammenhang ergaben. Bemerkenswert ist weiter, dass die in Q 22 entdeckte Mauer, welche von der Barockkirche überlagert war, sich in Q 17 in Richtung Betonplatte WK 2 fortsetzte und von dieser überdeckt wird.

In Q 12, an der Grenze zu Q 11, wurde ein deutlicher Fundamentaurissgraben entdeckt, der, zur Mitte laufend, mit mächtigen Steinen eine Ecke bildete, von hier aus lief ein Trockenmauerwerk in Richtung Betonplatte WK2 und wurde von dieser überlagert.

¹ Paul Weitzer, Die Geschichte der Pfarre Haselbach und ihre Kapelle auf dem Michelberg. Diplomarbeit, kath. theol. Fakultät Univ. Wien, 1975.

In Q 11, Q16 und Q17 wurden Estriche, teilweise mit gebrannten Ziegeln ausgelegt, entdeckt, dazugehörige Ziegelmauerreste fanden sich in denselben Quadranten. Diese Reste dürften zur unmittelbaren Vorgängerkirche der Barockkirche gehört haben. Der leicht abgesetzte Altarbereich konnte hier vermutlich gefunden werden. Dieser direkte Vorgängerbau weist die gleiche OW Orientierung auf wie die Barockkirche. Weitere Teile dieser Kirche fanden sich in Q 44, wo sowohl Teile des Ziegelfußbodens, als auch Mauerreste gefunden wurden.

Noch ist nicht klar in welchem Verhältnis die Estrichböden in den Quadranten 40, 41 und 44, 45 zu den diversen Kirchenbauten stehen. Klärung wird erst die Grabung 2012 erbringen.

Im westlichen Teil von Bau WK 2 wurde eine weitere mächtige Mauer gefunden, die vorerst nicht zur Barockkirche gerechnet werden kann, sich jedoch auch in der Machart von der Lehmsteinmauer unterscheidet. Außerdem ist eine Mauerfuge deutlich erkennbar. Dieser mächtige Mauerteil setzte sich nicht in Q21 weiter fort. Er endete mit dem Betonring des WK 2.



Ein weiterer Mauerzug, nicht zur Barockkirche gehörend, wurde in den Quadranten Qu 1, Qu 2 und Qu 7 entdeckt, noch dazu in PL 6 (1,2 m unter der Grasnarbe). Es dürfte sich hier um die Ecke eines rechteckigen Gebäudes handeln, der aus Trockensteinmauern besteht. Dieses Mauerwerk aus drei bis sechs Lagen Trockenmauerwerk errichtet, wurde von

Südanbau 2 überlagert. Die waagrecht geschichtete Trockenmauer wurde stellenweise durch schräg gestellte Steine verfestigt. Diese Mauern gehören zu den Fischgrätmauerwerken und kann in den 2. H. 13. Jhs. datiert werden². In der am besten erhaltenen Südostecke des Raumes konnten auch noch Kalkverputz an den Innenwänden und am Fußboden festgestellt werden. Genau in dieser Ecke lagen auch die Reste einer Säuglingsbestattung (FN 473), direkt am mit Kalkmörtel überzogenen Boden. Südanbau 2 setzte sich das Mauerwerk fort und bildete einen schmalen Gang, der in einer Steinstufe endete. Ein direkter Anschluss zu den Mauern in den Quadranten Q 12 konnte nicht gefunden werden. Auch im Fundmaterial kann man Indizien für Vorgängerbauten erkennen, Keramikbruchstücke des 10/11. Jhs. wurden gefunden, ebenso etliche Kleinmünzen aus dem 14. Jh. bis 18. Jh.

Frühe Bronzezeit

Dass die Frühbronzezeit am Michelsberg stark vertreten ist, ist seit den Grabungen 1981 bekannt³. Die bronzezeitlichen Schichten liegen am gewachsenen Felsboden auf und sind von unterschiedlicher Mächtigkeit. Sie wurden je nach Lage auf

² Freundliche Mitteilung Peter Aichinger - Rosenberg

³ Ernst Lauermaun – Erich Pucher – Manfred Schmitzberger, Unterhautzenthal und Michelberg. Beiträge zum Siedlungswesen der frühbronzezeitlichen Aunjetitz-Kultur im nördlichen Niederösterreich, Archäologische Forschungen in Niederösterreich (AFNÖ) 1, 2001)

unterschiedlichsten Niveaus angetroffen. Diese Feststellung wurde auch bei den Grabungen 2011 gemacht. Mit bronzezeitlichen Scherbenmaterialien durchsetzte Schichten oder auch Gruben mit Verfüllungsschichten der Bronzezeit.

Gräber

Wie schon 2010 wurden auch heuer wieder zahlreiche Gräber entdeckt. 102 Fundnummern konnten menschlichen Skeletten oder auch Teilen von solchen zugeordnet werden. Wieder standen Säuglinge und Kleinkinder im Vordergrund, wenige Bestattungen waren auch mit erhaltenen Trachtbestandteilen ausgestattet. Bei einer Bestattung in Q 21 fanden sich noch die Perlen eines Rosenkranzes.



Bei einem Kindergrab in Qu 18 (FN 542) haben sich Reste des Holzsarges erhalten, der ähnlich fragil gebaut war wie die beiden Holzsärgе aus dem Jahr 2010. Die Grabungen erreichten nur in einigen Bereichen den Felsboden, der Großteil der Fläche muss 2012 weiter ausgegraben werden.

Das Fundmaterial ist Eigentum des Landes Niederösterreich und befindet sich zur Restaurierung im Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich in Asparn/Zaya.

Die Aufarbeitungsarbeiten gehen dahin, dass die anthropologischen Bearbeitungen der Skelette von Doris Pany-Kucera und Margit Berner übernommen wurden, eine erste Keramikanalyse der Funde von 2010 wurde von Karin Kühtreiber durchgeführt, Arbeiten am urkundlichen Material von Katharina Kaska und die Befundanalyse von Elisabeth Rammer.

Dr. Ernst Lauermann
Museum für Urgeschichte
2151 Asparn/Zaya

Mag. Elisabeth Rammer
Museum für Urgeschichte
2151 Asparn/Zaya

Franz Drost
Johann Straußpromenade 55
2000 Stockerau

Norbert Weigl
Museum für Urgeschichte
2151 Asparn/Zaya

Plan

